

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 26. Juli.

Inland.

Berlin den 24. Juli. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Kreis-Justizrath und Land- und Stadtgerichts-Direktor Schütz zu Trebnitz zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Breslau zu ernennen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Maercker zu Kalbe a. d. S. als Rath und Abtheilungs-Dirigenten an das hiesige Kriminalgericht zu versetzen; und dem Kammergerichts-Secretair Vogler den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Sr. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist. — Der General-Major und Commandeur der 1sten Kavallerie-Brigade, von Heuduck, ist von Rissingen hier angekommen. — Der Fürst Wiasemski ist nach Leipzig, der Fürst Sergh Soligin nach St. Petersburg, der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, nach London, der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Geh. Rath und Gouverneur von Steyermark, Graf Wickenburg, nach Prag, und der General-Major und Militair-Gouverneur Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, von Unruh, nach dem Bade Gastein abgereist.

Unseren Universitäten geht es jetzt häufig so, wie im Heere manchen Regimentern, sie erhalten plötzlichen Einschub, der das Aufwachen verkümmert, womit die Betheiligten allerdings wenig zufrieden sind. Wenn berühmte wissenschaftliche Notabilitäten

auf diese Weise an die Hochschulen gezogen werden, so läßt sich gewiß nichts dagegen sagen; auch der Neid muß vor dem wahren Verdienste schweigen, denn mit allem Recht werden die Männer der Wissenschaft als ein Eigenthum der ganzen Menschheit betrachtet, auf welche Geseze, nach denen der Staatsdienst und die Anstellungsfähigkeit darin nur den Eingebornen zu Gute kommen, keine Anwendung finden können. In letzter Zeit sind jedoch mancherlei Fälle vorgekommen, daß Männer, deren Namen in der Wissenschaft kaum oder gar nicht bekannt waren, die wenigstens nirgend ein hervorragendes Verdienst aufzuweisen hatten, plötzlich zu einer Professur berufen wurden. Ihr Verdienst lag in ihrer Richtung, in der Gesinnung, und wenn man dem Staat es nicht verdenken will, Männer zu belohnen, welche mit seinen Ansichten übereinstimmen, so fragt es sich dagegen, ob dies nicht zum Schaden der wissenschaftlichen Würde und Unabhängigkeit ausfalle, wenn nach und nach ein gewisses System daraus entsteht, die „Gesinnung“ vor allen Dingen zum Probierstein der Befähigung zu betrachten. Die wahre Wissenschaftlichkeit, welche sich selbst zum Zwecke hat, kann und darf nicht von der „Gesinnung“ abhängig gemacht werden und Anstellung oder Beförderung an den Universitäten darnach erfolgen, wenn nicht ein Zustand der Entartung und Schwäche die Folge sein soll, welcher bei dem anerkennenden Ruhme, welcher den Wissenschaften in unserem Vaterlande überall gezollt wird, um so schmerzlicher zu beklagen wäre.

Berlin den 23. Juli. (Privatmittheilung.) Die verschiedenen Angriffe, welche die Anreger des Deutschen National-Vereins in mehreren Deut-

schon Blättern erfahren haben, liefern gerade den sprechendsten Beweis, wie noth es thut, daß die gesinnungsvollen und deutschgesinnten Männer in Deutschland sich zusammenschaaeren, um solchem kleinsüßlichen und erbärmlichen Geist, der sich mit schamloser Stirne sogar in öffentlichen Blättern zu spreizen wagt, einen mächtigen Damm entgegen zu stellen. In welchem Lande der Welt außer Deutschland würde man sich erdreissen, achtbare Männer aus dem einzigen Grunde anzufeuern, weil sie eine entschiedene vaterländische Gesinnung öffentlich an den Tag gelegt haben? Was also bei allen anderen Nationen einem Manne zur größten Ehre gereicht, darf in Deutschland in Deutschen Blättern mit Schmutz beworfen und als lächerlich gestempelt werden. Wehe der Nation, bei welcher eine vaterländische Gesinnung zu den Lächerlichkeiten gehört! Eine solche Nation würde sich selbst den Stab brechen. Die bis jetzt geschehenen Angriffe, worüber sich Niemand mehr als das Ausland freuen wird, bedürfen übrigens keiner Widerlegung, da sie sich durch ihre in die Augen springenden Widersprüche selbst widerlegen. Durch eine besondere Unbeholfenheit zeichnen sich aber jene Angriffe aus, welche, von Leipzig aus datirt, ihren Berliner Ursprung in der Deutschen Allgemeinen Zeitung und im Frankfurter Journal zur Schau tragen. Auf diese Weise muß die gute alte Stadt Leipzig immer der Sündenbock für Berlin sein, wenn von hier aus etwas veröffentlicht werden soll, dessen Quelle man verbergen möchte. Armes Leipzig, und du armes Triumvirat, welches sich des Verbrechens der Vaterlandsliebe und der Deutschen Gesinnung vor den Augen von ganz Deutschland schuldig gemacht hat! Die Deutschen Gesetzbücher erweisen sich in dieser Beziehung als mangelhaft, indem die Strafe für ein solches unerhörtes Vergehen von den Gesetzgebern nicht vorgesehen ist. Die Schuld der bekannten drei Männer wird noch dadurch erhöht, daß sie religiöse Duldbarkeit in Deutschland verbreiten zu wollen öffentlich aussprechen. Welche unerhörte Sachen! Wie ist die Sittlichkeit in Deutschland doch gesunken!

Koblenz den 19. Juli. Hier wollte man dieser Tage aus zuverlässiger Quelle die Nachricht haben, Ihre Maj. die Königin von Griechenland werde in der Kürze eine Reise nach Deutschland antreten, doch nicht um, wie früher die Rede ging, die Bäder in Ems zu brauchen, sondern in der Absicht, vorläufig nach Griechenland nicht zurückzukehren.

A u s l a n d.

Deutschland.

Karlsruhe den 18. Juli. (Mannh. Z.) In

der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten äußerte der Regierungs-Commissair, Hauptmann von Böckh, daß eine Vorlage wegen Errichtung einer Landwehr und dadurch bedingte Abänderung des Conscriptions-Gesetzes noch auf dem gegenwärtigen Landtage werde gemacht werden.

Mosbach, im Badischen, den 17. Juli. In dem benachbarten Dorfe Stein ereignete sich kürzlich der traurige Fall, daß der 11jährige Knabe eines gewissen Melcher (Melchior), unter Beihilfe noch eines andern Knaben aus dem Dorfe, den schwächlichen 14jährigen Sohn des dortigen Israeliten Hirsch Maas dermaßen mittelst Schmiedeschlacken schlug, daß der Verlegte in Folge dessen den Geist aufgab. Der junge Mörder war, nachdem er sein Opfer bereits übel zugerichtet hatte, in eine nahe gelegene Schmiede in der ausgesprochenen Absicht getreten, sich da glühendes Eisen zu holen, um dem Juden die Ohren abzusenken, begnügte sich jedoch, ohne Zweifel in der Voraussetzung, man würde ihm in der Schmiede zu solchem Zwecke kein glühendes Eisen verabreichen, mit einigen auf dem Boden gelegenen Stücken Schlacken, mittelst deren er auch in der That sein ruchloses Vorhaben ausführte. Das so gemißhandelte Kind starb einige Tage darauf unter den fürchterlichsten Schmerzen. Bei der Obduction sorgte der dazu bestellte Arzt dafür, daß bei derselben kein Jude zugegen sein durfte, und erst nach erfolgter Section suchte derselbe den vor der Thüre stehenden Israeliten begreiflich zu machen, daß der arme Knabe ohne hin krank gewesen und also auch so hätte sterben müssen! — In ähnlichem Sinn ist auch das amtliche Gutachten des nämlichen Arztes abgefaßt, so daß dieses Dokument vielmehr der Schutzrede eines Advokaten, um jede Ahndung des Verbrechens zu hintertreiben, als dem pflichtmäßigen Berichte eines Arztes gleicht. Es steht nun dahin, ob nicht die oberste Justizbehörde in Karlsruhe, wenn ihr der Fall bekannt wird, sich veranlaßt sehen dürfte, nicht bloß die That eines Knaben, sondern auch das keinesweges kritikhaltige Verfahren eines Arztes einer strengen Untersuchung zu unterwerfen. Wir behalten uns vor, auf diesen Gegenstand und die Ergebnisse der Untersuchung seiner Zeit zurückzukommen. Manches Gesetzwidrige würde auch bei dieser traurigen Gelegenheit schwerlich vorgekommen sein, wenn das Verfahren bei uns öffentlich wäre.

Deserreich.

Triest den 14. Juli. (N. Z.) Nachrichten aus Wien zufolge, wird Se. Maj. der Kaiser nicht vor dem 26. August hier eintreffen. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird die Reise von Ischl hierher direkt, ohne Wien zu berühren, machen, gegen den 23. in unserer Stadt ankommen und die Ankunft Sr. Majestät hier abwarten. Das Gerücht,

daß um jene Zeit Se. Heil. der Papst zum Besuch hier erwartet werde, war — wie es auch in diesen Blättern bezeichnet worden — ein falsches. — Se. Kais. Hoh. der Herzog von Modena ist von seinem Unwohlsein bereits hergestellt.

F r a n k r e i c h.

Paris den 19. Juli. Man hat nun nähere Nachrichten über das neue Treffen zwischen den Marokkanern und den Truppen des Marschall Bugeaud. Die Ersteren, die man schon ganz zerstreut geglaubt hatte, waren plötzlich, 4000 Mann stark, worunter 3000 Mann regelmäßige Truppen, wieder erschienen und hatten die Franzosen zum Kampf gezwungen. Abd el Kader, der verbannt und flüchtig sein sollte, befand sich mitten unter den Marokkanern und übte sie in jener Kriegsführung, die darin besteht, den Feind zu ermüden, ohne sich auf eine entscheidende Schlacht einzulassen, zu fliehen, wenn er stärker ist, und die Gelegenheit zu benutzen, wo man ihm einigen Verlust beibringen und einige Köpfe abschälen kann. Sobald die Französischen Truppen nur Miene machten, zur Offensive überzugehen, ergriffen die Marokkaner wieder die Flucht, vielleicht um nächster Tage, von Abd el Kader's unermüdlichen Aufreizungen getrieben, wieder zurückzukehren. Dies neue Scharmügel hat auf Marokkanischem Gebiet, in der Gegend von Mchda stattgefunden. Während Abd el Kader dergestalt die Feindseligkeiten zwischen den Marokkanischen Stämmen und den Französischen Truppen unterhielt, verbreitete sich das Gerücht von einem friedlichen Vergleich zwischen dem Kaiser und Frankreich und von nahem Abschluß vollständigen Friedens durch die dienstgefällige Vermittelung Englischer Agenten, es hat sich aber, wie man sieht, in der Lage der Dinge nichts geändert. Abd el Rahman will den Krieg nicht, aber seine Unterthanen kehren sich nicht an seinen Willen. Die Friedens-Stipulationen scheinen leicht zu erlangen, nur in der Vollziehung möchte die Schwierigkeit liegen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier zuletzt doch die Kanonen entscheiden müssen. Von einer Absetzung und gefänglichen Haft der beiden Raids, welche das Französische Gebiet zuerst verlegt hatten, scheint keine Rede zu sein.

Das Journal des Débats bemerkt zu diesen Nachrichten: „Wenngleich der neue Kampf mit den Marokkanern an sich sehr unbedeutend ist, so gewinnt er doch durch die ihn begleitenden Umstände große Bedeutung. Es ist nicht mehr der friedliche El Genaui, der zu Mchda kommandirt, sondern Samida, der ehemalige Raid, der sich seit langer Zeit schon als unser Feind und als Abd el Kader's ergebenener Freund gezeigt hat. Ueber die Marokkanischen Truppen führt jetzt der Scheriff Sidi el Mamuhn, von der Kaiserlichen Familie, den Oberbe-

fehl, derselbe, der uns schon zweimal angegriffen hatte. Die ausgewanderten Algierischen Stämme, die vor kurzem noch demüthig um ihre Rückkehr unterhandelten bieten uns jetzt Trotz. Zeugen von dem was im Innern Marokko's vorgeht, wo sie große Vorbereitungen zu einem heiligen Kriege sehen, schließen diese Araber daraus auf die Vertreibung der Franzosen. Abd el Kader endlich, der von den beiden vorhergehenden Kämpfen durch El Genaui's Vorsicht war fern gehalten worden, steht jetzt dem Scheriff El Mamuhn zur Seite, der auf diese Weise offen mit Frankreich's erbittertem Feinde gemeinschaftliche Sache machen zu wollen scheint. Außerdem meldet uns eine Privat-Correspondenz, daß der Ober-Raid der schwarzen Garde des Sultans mit einem Corps von Bucharis, einer auserlesenen Truppe berittener Neger, von denen übrigens ein erstes Corps schon in den Gefechten vom 30. Mai und 15. Juni von unseren Spahis geschlagen wurde, an unserer Gränze anlangt. Man fügt hinzu, daß auch ein Sohn des Sultans selbst mit diesen Verstärkungen ankomme. Nunmehr wird es unmöglich, die Stimmung des Hofes von Marokko zu beurtheilen und sein Benehmen zu begreifen, will er den Frieden, haben seine Soldaten uns am 30. Mai, das erste Mal, wider seinen Willen angegriffen, wie kommt es dann, daß 34 Tage nach diesem Gefecht der Angriff erneuert wird, und daß die Stellung Marokko's überhaupt eine kriegerische ist? Noch einmal, wir wissen nicht mehr, was wir von den Absichten Abd el Rahman's und seiner Minister denken sollen. Jedenfalls ist unsere Afrikanische Armee fest und wohl kommandirt.“

Aus Ostindien erfährt man, daß am 1ten Mai d. J. der Namenstag des Königs der Franzosen auf einer der Höhen des Himalaya, zu Simla, sehr festlich begangen wurde. Wegen seiner hohen Lage wird dieser Ort zur Zeit der großen Hitze von einer großen Anzahl von Engländern und zuweilen auch von anderen Europäern besucht. Unter diesen befand sich in diesem Jahre auch der General Ventura, ein Französischer Militair, dessen Name seit langer Zeit in Indien mit Ruhm genannt wird, und der sich auch bei den letzten Ereignissen in Lahore durch sein Verhalten ausgezeichnet hat. Ein glänzender Ball und Souper hatten am 1. Mai alle in Simla lebende Europäer und die der benachbarten Gegend bei ihm versammelt. Alle zu seiner Wohnung führende Straßen waren eine Viertelstunde weit mit Guirlanden und dreifarbigter Beleuchtung geschmückt. Ein kolossaler Triumphbogen, über dem das Wapen Frankreichs angebracht war, bildete die Eingangspforte; die weiten Räume im Innern waren mit dreifarbigem Französischen Atlas drapirt, und im Bankettsaal sah man die Wappen Englands und

Frankreichs unter den beiderseitigen Fahnen, als Zeichen der Allianz, neben einander befestigt. Der General und sein Adjutant, Achille Lafon, waren die einzigen anwesenden Franzosen. Englische Offiziere mit dreifarbigem Schärpen machten die Ceremonienmeister bei diesem Fest, welches dem General Ventura an 100,000 Fr. gekostet haben soll.

Paris den 20. Juli. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne den 18. Juli. Der Prinz von Joinville ist am 8. Juli Abends an Bord des Steamers „Pluton“ auf der Rede von Gibraltar angekommen. Er hat sich am 9. Juli nach Tanger begeben; bei seiner Rückkehr am Abend hat er dem Generalgouverneur von Gibraltar einen Besuch gemacht. Seine Königl. Hoheit ist von den Behörden der Stadt Gibraltar und von den Einwohnern, die sich um ihn her drängten, mit der größten Auszeichnung empfangen worden.

2. Tanger den 10. Juli. Ein Schreiben des Pascha von Larache erklärt im Namen des Kaisers, daß dieser Fürst den Angriff vom 15. Juni förmlich desavouirt, und seinem Sohne befohlen hat, die Schuldigen aus den Reihen der Armee zu expulsiren, auch die vornehmsten Chefs abzusetzen.

Die Deputirtenkammer hat gestern das Ausgabe-Budget für 1845 als ein Ganzes mit 201 Stimmen gegen 59 angenommen.

Die gestern durch die „Debats“ verbreitete beunruhigende Nachricht über den Stand der Dinge an der Marokkanischen Gränze, findet sich durch vorstehende Telegraphische Depesche entschieden widerlegt. Die „Debats“ schweigen dazu!

Madame Lacroix hat eine Wohnung zu Paris bestellt, sie will den Winter in der Hauptstadt zubringen; man erinnert sich, daß sie 700,000 Fr. von ihrem Mann geerbt hat.

Spanien.

Madrid den 13. Juli. Die Hauptstadt ist ruhig, aber bestürzt. Die Polizei zeigt sich wachsam; viele Patrouillen durchziehen die Straßen; es heißt, bei mehreren Hausdurchsuchungen seien Waffenvorräthe entdeckt worden; es circuliren dumpfe Gerüchte von Verschwörungen; die Exaltados regen sich. (In einer Straße am Prado wurde eine große Menge Waffen und Munition vorgefunden.)

Großbritannien und Irland.

London den 18. Juli. Während die zweifelhaften Rechtsfragen des O'Connell'schen Prozesses vor dem Oberhause in Folge des Cassationsgesuches der verurtheilten Repealer einer strengen Revision unterworfen werden, sucht die Opposition im Unterhause die thatsächlichen Verhältnisse und die politische Bedeutsamkeit dieses Prozesses noch einmal ans

Licht zu ziehen, in der Absicht, darauf neue Angriffe gegen die Regierung zu gründen. Herr Wyse, Irlandsches Mitglied für Waterford, brachte gestern dieserhalb seinen schon vor längerer Zeit angekündigten Antrag vor das Haus, daß ein Special-Comité eingesetzt werden möge zur Untersuchung der vielfach angefochtenen Zusammensetzung der Jury im O'Connell'schen Prozesse. Sein Antrag wurde jedoch mit 91 gegen 73 Stimmen verworfen.

Zu Anfang der Sitzung stellte Herr Cochrane an den Premier-Minister die Frage, welche Beziehungen gegenwärtig zwischen Rußland und Griechenland beständen und ob die darauf bezügliche diplomatische Korrespondenz vorgelegt werden könne. Sir R. Peel entgegnete, daß den Berichten des Englischen Gesandten in Athen zufolge, die eine Zeit lang unterbrochenen diplomatischen Verbindungen zwischen jenen beiden Ländern wieder angeknüpft worden seien. Der Russische Geschäftsträger in Athen stehe gegenwärtig in denselben Beziehungen zu der Griechischen Regierung wie die dortigen Französischen und Englischen Gesandten, und er spreche es mit besonderem Vergnügen aus, daß die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindung ein freiwilliger Akt des Kaisers von Rußland gewesen sei, der die Befestigungen der Institutionen Griechenlands wünsche. Er habe deshalb keine Korrespondenz vorzulegen.

Der neulich erwähnte Antrag des Grafen von Radnor, daß dem Italienischen Flüchtling Mazzini gestattet werden sollte, vor dem Geheimen Post-Comité des Hauses sich wegen einiger ihm zugegangenen Briefe zu rechtfertigen, wurde heute von dem Antragsteller zurückgenommen, nachdem der Herzog von Wellington erklärt hatte, daß die Comité nur im Allgemeinen die Art und Weise der ministeriellen Befugniß der Briefzerbrechung zu untersuchen habe, und der Bericht desselben erst abgewartet werden müsse, bevor man auf einen solchen Antrag eingehen könne.

Se. Majestät der König von Sachsen ist vorgestern in Liverpool angekommen und von den dortigen Behörden mit vieler Aufmerksamkeit empfangen worden. Er beabsichtigte heute nach Manchester und von dort durch die Fabrik-Distrikte nach Schottland zu reisen. Dem Vernehmen nach, wird Se. Majestät am 31sten d. M. England verlassen.

Briefe aus Trebisond vom 24. Juni melden, daß Dr. Wolf glücklich zu Bokhara angekommen und gut aufgenommen worden ist. Ob er den Zweck seiner weiten Reise — sich von dem Schicksal der Offiziere Stoddart und Conolly zu vergewissern — erreicht habe, wird nicht gesagt.

Die Aussichten auf die Ernte sind in ganz England sehr günstig.

Eine der bedeutungsvollsten Adressen, die seit langem von den geachteten Bewohnern Irlands ausgegangen ist, wird gegenwärtig unterzeichnet und soll nächsten Sonnabend dem Grafen de Grex übergeben werden. Dieselbe ist bereits mit den Unterschriften des Lord-Primas, mehrerer Bischöfe, fast aller konservativen Mitglieder des Parlaments, zahlreicher Edelleute, obrigkeitlicher Personen u. s. w. versehen und spricht sich über die Amtsführung des scheidenden Statthalters sehr anerkennend aus. Alle Irländer, befragt die Adresse, wenn auch in politischen Ansichten denen des Lord-Lieutenants entgegen, müssen nach unserer Ueberzeugung zugeben, daß derselbe sich bei allen Gelegenheiten als zugänglich erwiesen und sich stets bestrebt hat, die Pflege der nützlichen und schönen Künste und die allgemeinen Interessen Irlands zu fördern.

Dänemark.

Helsingör den 18. Juli. Die Russische Escadre auf der hiesigen Rhede besteht aus folgenden Schiffen:

den Linienschiffen: Kanonen:

„Le Fort“	84	—	Chef=Capt. Zamitzky,
			Escadre-Chef Vice-Admiral von Plaaten,
„Wladimir“	84	—	Chef=Ept. Koulebiakine, Contre-Admiral Bolgomski,
„Kagbach“	84	—	Chef=Ept. Baron Rosen, Contre-Admiral Boil,
„Wiburg“	74	—	Chef=C. Razimoff,
„Arcic“	74	—	= Mitkoff,
„Retvizon“	74	—	= Rumianskoff,
„Finland“	74	—	= Moller,
„Leipzig“	74	—	= Norman,
den Fregatten:			
„Melpomene“	44	—	Ept.-Lt. Berence,
„Szerareitsch“	44	—	= Kariatine,
den Korvetten:			
„Pr. Warschawski“	36	—	= Belianine,
„Navarin“	24	—	= Machine,
der Brigg:			
„Palinours“	20	—	= Jukoff,

also aus 8 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten und einer Brigg, mit zusammen 780 Kanonen, und 8 — 9000 Mann Besatzung. Von diesen Schiffen haben 2, nämlich „Leipzig“ und „Melpomene“ Finnische Besatzung. Die Korvette „Navarin“ mit der Brigg „Palinours“ verließen vorgestern die Rhede, um, wie man meint, franke und zum Dienst untaugliche Leute nach Kronstadt zurückzuführen.

Schweden.

Schaffhausen den 17. Juli. Sollte der ernstlichen Aufforderung des Stadtraths zu Wiederherstellung der Ordnung nicht Folge gegeben werden, so

sollen einige Hundert Milizen aus dem Klettgau einberufen werden. Auf den nächsten Sonntag ist eine Bürgerversammlung angekündet.

Italien.

Palermo den 5. Juli. (N. Z.) Heute Morgen ist Se. Majestät der König von Bayern am Bord des Dampfschiffes „Palermo“, nach achtzehnstündiger Fahrt, bei etwas bewegter See, glücklich und im besten Wohlsein hier angekommen.

Mailand den 10. Juli. Nach einer glücklichen Fahrt über den Splügen kamen gestern Nachmittags um vier Uhr Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen in erwünschtem Wohlsein hier an und setzten heut Nachmittag ihre Reise über Genua nach Neapel fort.

Ancona den 10. Juli. Briefe aus Neapel bestätigen es, daß die beiden Bandiera und der Schiffs-Lieutenant Moro sich unter den in Calabrien gefangenen Rebellen befinden. Eine Exekution hatte noch nicht stattgefunden; man wollte vielmehr wissen, daß die Neapolitanische Regierung nicht abgeneigt sei, Nachsicht an der Stelle strenger Gerechtigkeit zu üben. Einem Schreiben aus Triest zufolge, würde die Oesterreichische Regierung die Auslieferung der in die Unternehmung verwickelten Oesterreichischen Unterthanen nicht verlangen.

Russland und Polen.

Aus Polen, im Juli. In unserm Lande verbreitet sich durch eine von dem Staatsrath Burnacki geleitete Untersuchung Angst und Schrecken. Vor mehreren Monaten wurden nämlich in einer Stadt mehrere Häuser von einem Militair-Detachement überfallen und untersucht, weil man die Anzeige gemacht hatte, daß sich darin geschmuggelte Waaren befinden. — Es sollen auch mehrere Pakete vorgefunden, nach einem, mit dem Chef der Truppen stattgefundenen Uebereinkommen, den Besitzern aber wieder zurückgeliefert worden sein. — Späterhin hatte der obengenannte Chef aus unbekannten Gründen, dem Fürsten Statthalter von Polen Anzeige gemacht, des Inhalts, daß man die in Beschlag genommenen Waaren ihm mit Gewalt entrisen, sich auch außerdem mehrerer Gewaltthatigkeiten gegen ihn erlaubt. — In Folge dieser Denunciationen wurde dem obengenannten Staatsrath die Untersuchung an Ort und Stelle übertragen, der indeß den eigentlichen Anklagepunkt gänzlich außer Augen lassend, unter dem Vorgeben, sämtliche Schmuggler zu entdecken und zu bestrafen, die schrecklichsten Verfolgungen ausübt. — Von Spionen umgeben, und auf bloße Anzeige dieser Leute sind bereits Hunderte von Unschuldigen durch ihn eingezogen worden, die mit Ketten und Klößen belastet, in den Kerker schmachten, ohne daß ihrem

Verlangen, einer gesetzlichen Untersuchung unterworfen zu werden, gewillfahrt werde. (Königsb. Z.)

Moldau und Wallachei.

Bucharest den 5. Juli. (W. Z.) Der Hospodar hat das von den beiden Divans gefällte Urtheil, wodurch die Theilnehmer an der vorjährigen Verschwörung zu fünfjährigem Gefängniß und Zwangsarbeit in den Salzgruben verurtheilt wurden, bestätigt.

Von der Türischen Grenze den 7. Juli. (A. Z.) Die Verpachtung der Wallachischen Bergwerke an eine Russische Gesellschaft erscheint zwar bis jetzt noch immer als ein mißlungener Versuch des Hospodars Bibesco, Rußland in dieser Beziehung einen geschätzten Vorzug zu verleihen, und die Majorität der General-Versammlung wird ohne Zweifel auf der Ablehnung jenes Vertrags beharren; es sind inzwischen aus unterrichteter Quelle einige Daten hier eingelaufen, nach denen zu urtheilen man annehmen kann, daß der Hospodar aufgefordert worden, mit mehr Nachdruck in der Sache vorzugehen, und den Einwendungen in der Generalversammlung kein größeres Gewicht beizulegen, als ihnen in der That zukomme. Alle Nachgiebigkeit, die man dem Fürsten in dieser Sache erlaubt, beschränkt sich auf die Dauer der Verpachtung, welche nach der ursprünglichen Fassung des Vertrags auf einen Zeitraum von zwölf Jahren festgesetzt war und die jetzt allenfalls auf eine kürzere Dauer beschränkt werden soll. Es ist daher mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen, daß der besagte Vertrag trotz dem von dem Bojaren dagegen geäußerten Widerwillen zu Vollziehung kommen werde, schon aus dem Grunde, weil die Besitzer der Bergwerke sich leicht zu ihrer Zustimmung bewegen lassen dürften, wenn ihnen binnen wenigen Jahren die Wiederkehr ihrer freien Verfügung über die Ausbeutung ihrer Minen in Aussicht gestellt wird. — Stirbey, Bruder des Hospodars, hat bei Fürst Milosch eine Anleihe von 30—40,000 Dukaten kontrahirt; man glaubt, daß Stirbey nur seinen Namen zu diesem Geschäft hergegeben, während die Anleihe für den Hospodar selbst beschlossen worden sei.

Vermischte Nachrichten.

Ein schauderhafter Vorfall hat den Convoi auf der Eisenbahn von Saint-Etienne nach Givors in Frankreich getroffen. Die Passagiere fühlten plötzlich einen sehr lebhaften Stoß, und man gewahrte mit Schrecken, daß man aus den Schienen geworfen sei. Es gelang anzuhalten. Schon stiegen die Passagiere des ersten Wagens aus, und glaubten, daß weiter nichts Bedeutenbes geschehen sei, als sie voll Entsetzen den Maschinisten unter der Lokomotive liegen sahen. Seine beiden Beine schienen zerschmettert, eines davon war tief in die Erde eingegraben.

Der Unglückliche, in solcher schauderhaften Lage, besaß Geistesgegenwart genug, anzugeben, wie man die Maschine regieren müsse, um ihn zu erlösen. Aber alle Anstrengungen waren vergebens. Man war nicht im Stande die Wucht zu heben. Es blieb kein anderes Mittel, als die Erde unter der Lokomotive wegzugraben, welches eine Viertelstunde Zeit wegnahm. Der Leidende blieb standhaft. Als er einen Arm bewegen konnte, dirigierte er schon die Arbeiter. Aber die Erschöpfung, der Schmerz, die fürchterliche Hitze erlaubten ihm nicht, als er frei war, sich in den Armen der Retter aufrecht zu erhalten. „Was liegt an mir!“ flüsterte er, „aber mein armes Weib und meine Kinder!“ — Er ward in ein Hospital geschafft und dort amputirt. Tages darauf unterlag er seinen grenzenlosen Leiden.

Die Verbrechen nehmen in Frankreich auf eine schaudererregende Weise zu. Während Diebsgesindel am Pranger steht, während Galeerensträflinge in Ketten geschmiedet werden, leeren andere Diebe den anwesenden Gerichtspersonen die Taschen aus. Die Gazette des Tribunaux bringt alle Verbrechen, Verruchtheiten und deren Bestrafung zur öffentlichen Kenntniß, dient aber nur dazu, die Lehrlinge in ihrem Metier zu vervollkommen. Sie studieren das Blatt, um dieselben Verbrechen in derselben Art an einem andern Orte auszuführen. Man fängt an zu bemerken, daß die Gefängnisse selbst die eigentlichen Verbrecherschulen sind, und es wird viel von einer Gefängnisreform gesprochen.

In Wien ist jetzt, da das himmlische Reich der Mitte beginnt uns näher zu treten, ein Lehrstuhl der Chinesischen Sprache eröffnet worden. Doktor August Pfizmaier trägt Collegia darüber vor. Der Mann soll ein seltenes Sprachtalent besitzen. Außer der genauesten Kenntniß fast aller lebenden Sprachen Europas ist er auch noch des Türkischen, Armenischen, Arabischen, Persischen, Chinesischen, Japanischen und des Sanskrit vollkommen mächtig.

Da in Baiern überall nach Konfessionen abgetheilt wird, in den Lehranstalten der Geschichtsunterricht für beide Konfessionen getrennt gegeben, bei Kirchenparaden wiederum die Konfessionen besonders geführt werden, so vermuthen die Baiern, daß auch katholische und protestantische Eisenbahnzüge werden eingeführt werden. Man sagt, die Wägen für Katholiken würden eine violette, die für Protestanten aber eine schwarze Farbe erhalten. (Drf. Z.)

An der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn wird gegenwärtig in Nürnberg bis tief in die Nacht gearbeitet, weil sie bis zum 25. August eröffnet werden soll. Doch wird es wohl vor der Hand bei einer Fahrt bleiben, da wohl die Bahn, aber

nicht die Gebäude in diesem Jahre fertig werden können.

In der Beilage zu No. 128. der Leipziger Zeitung befindet sich eine Ediktal-Ladung des Landgerichtes zu Eibensflod. Nach dieser war im Jahre 1770 ein Konkurs über die Nachlassmasse eines Kaufmanns R. entstanden. Das Creditwesen ist bis jetzt noch nicht regulirt, hiezu und zur Publikation des Urtheils der Juristen-Fakultät zu Leipzig steht im Herbst des laufenden Jahres ein Termin an.

(Zahlen entscheiden. Die Abgaben in Preußen, Frankreich, England und Holland.) 1) Jeder Preusse bezahlt 4 Rthl. 7 Sgr. 2) Jeder Franzose bezahlt 10 Rthl. 7 Sgr. 3) Jeder Engländer bezahlt 17 Rthl. 4) Jeder Holländer bezahlt 22 Rthl. Dies mag sein, sagt man, aber die Gemeinde-Abgaben sind zu hoch und höher bei uns, als in andern Ländern. Aber dies bestätigt sich nicht, wenn wir folgende Angaben betrachten. 1) Jeder Berliner bezahlt von 340,000 Einwohnern 3 Rthl. 10 Sgr. 2) Jeder Pariser bezahlt von 900,000 Einwohnern 14 Rthl. 3) Jeder Düsseldorfser bezahlt von 35,000 Einwohnern 2 Rthl. 11 Sgr. 4) Jeder Kölner bezahlt 2 Rthl. 18 Sgr. 5) Jeder Straßburger bezahlt (Straßburg ist nicht so groß wie Köln) 4 Rthl. 28. Sgr. — Düsseldorf den 17. Juli 1844. — Benzenberg.

In Weimar ist ein junger Beamter an einem Brodkrümchen, daß ihm in die Luftröhre kam, gestorben.

(Gefährlichkeit eiserner Dampfschiffe.) Ein merkwürdiger Unfall hat sich unlängst mit dem Holländischen Dampfboot „Elberfeld“ auf seiner Fahrt von Rotterdam nach London zugetragen, der auß's Neue ernsthafte Betrachtungen über die eigentliche Ursache des räthselhaften Verschwindens des großen Dampfschiffes „Präsident“, dessen sich unsere Leser unzweifelhaft erinnern werden, hervorruft und sehr beherzigenswerthe Warnungen giebt, die wir beim Bau unserer Schiffe wohl benutzen können. Erwähntes Dampfschiff „Elberfeld“ segelte am 22. Februar d. J. bei leichtem wechselnden Winde von Brielle. Als man der Englischen Küste sich näherte, fiel einem Passagier, Namens Busch, die seit ihrer Abfahrt von Brielle sehr veränderte Bewegung im Schiff auf, indem es vielmehr zitterte als früher; kaum hatte er dies bemerkt, als seine geheimen Besürchtungen sich nur zu schnell als begründet erwiesen. Er drang in den Capitain Stranach, ein Boot in Bereitschaft zu halten, weil er der festen Ueberzeugung sei, das eiserne Schiff würde kaum so lange halten, um sich retten zu können. Kurz nach dieser Unterredung trat aber ein Umstand ein, der alle weiteren Entschlüsse abschchnitt, denn 10 Minuten vor drei Uhr borst das Schiff gerade in der

Mitte auseinander. Busch stürzte aus der Kajüte und fiel rücklings mit noch zwei Anderen in das zur Abfahrt bereit gemachte Boot; er ergriff das Steuer und brachte das Boot in den Wind gegen das Schiff, um von der Mannschaft so viel als möglich zu retten. Das Wrack gewährte in diesem Augenblick einen schrecklichen aber dennoch große Ehrfurcht erregenden Anblick! Der durch die Zusammendrückung gesprungene Kessel warf zischend und sprudelnd Massen von Dampf und heißem Wasser empor und das Schiff sank plötzlich mit einem furchtbaren Knall. Bis auf drei unglückliche Leute wurden Alle gerettet. Wie ein Traum begab sich Alles. In der Zeit von 5 Minuten war die Katastrophe vollendet. Wohl ist es erlaubt, bei dieser Gelegenheit an den geheimnißvollen Untergang des „Präsidenten“ zu erinnern, bei dem Niemand übrig blieb, um das Ereigniß erzählen zu können. Auch jenes Schiff war von Eisen. Jedenfalls rechtfertigt sich der dringende Wunsch, den Bau von eisernen Schiffen einer sorgfältigeren Voruntersuchung zu unterwerfen, in wie fern nämlich dieses spröde Metall in Vergleich mit dem biegsamen sehnigen Holze, fähig ist, in großen Schiffen der ungeheuren Belastung in der Mitte von Maschinen, Wasser und Kohlen zu widerstehen.

(Gewerbblatt für Sachsen.)

Öffentliche Blätter erzählen schmutzige Dinge von der Art der Bereitung der Cigarren, und warnen davor, sie ohne Spitze in den Mund zu nehmen.

Theater.

In Folge dringender, von verschiedenen Seiten an die Redaction dieser Zeitung ergangener Aufforderungen, ersucht dieselbe Herrn Döring, vor seiner Abreise von hier noch einmal in der Rolle des „Lear“ auftreten zu wollen, da viele Kunstfreunde ihn in dieser Rolle noch nicht gesehen haben, der Ruf von der Vorzüglichkeit seiner Leistung in derselben aber in ihnen den Wunsch rege macht, den größten deutschen Mimen in Shakespeares großartiger Tragödie bewundern zu können.

Theater zu Vosen.

Donnabend den 27. Juli: Siebente Gastdarstellung des Königl. Hof-Schauspielers Herrn Döring: Der Essighändler; Schauspiel in 2 Aufzügen von Vogel. — (Hans Dominique, ein Essighändler: Herr Döring.) — Hierauf: Der Wetzschwiegene wider Willen, oder: Die Fahrt von Berlin nach Potsdam; Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kogebue. — (Commissions-Rath Frosch: Hr. Döring.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Heizungs-Bedarfs für die Bureau-Lokale der Königl. Polizei-Verwaltung und des Königl. Landrath-Amtes hierselbst, von circa 30 Klastern Eichenklobenholz, für den Winter 184 $\frac{1}{2}$, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Annahme der Gebote ist am 27ten Au-

gust c. Nachmittags 4 Uhr ein Termin im Polizei-Bureau anberaumt worden, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen können während der Dienststunden in der Polizei-Registratur eingesehen werden.

Posen, den 16. Juli 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Königl. Preuß. staats- und landwirthschaftliche Akademie **Eldena** bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie für das nächste Winter-Semester werden am 15. Oktober d. J. beginnen und sich auf die in dem Studienplane derselben vorgeschriebenen Gegenstände aus der Staats- und Landwirthschaft und deren Hülfswissenschaften beziehen. Die Auswahl der Fächer ist wieder so getroffen, daß auch im kommenden Semester das landwirthschaftliche Studium begonnen werden kann. Die einzelnen Vorlesungen sind in den Königl. Preuß. Amtsblättern bekannt gemacht, und werden auch in den Beantwortungen der eingehenden Anmeldungschriften besonders bezeichnet werden. Sowohl zu diesem Behufe, als auch wegen jeder anderen, auf die Aufnahme sich beziehenden Auskunft, beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Eldena, im Juli 1844.

Die Direktion der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie.

E. Baumstark.

Nächst anderen kurzen Flügel-Piano's sind auch die Schambach'schen wieder angekommen.

Posen, im Juli 1844. Louis Falk.

Nur noch kurze Zeit bleibt mein Waarenlager zum Ausverkauf geöffnet und da ich die Preise abermals bedeutend herabgesetzt habe, so bietet sich hiermit dem geehrten Publikum die günstigste Gelegenheit dar, Leinwand und Schnittwaaren zu wirklich auffallend billigen Preisen zu kaufen.

Posen. Markt Nr. 94,
im Baumann'schen Hause.

Julius Neustadt,

vormals: Wwe. Neustadt.

Ein kleines gut gebautes Reitpferd, Wallach, 5 Jahr alt, hellbraun, ohne Abzeichen, 4 Fuß 8" groß, steht zum Verkauf Schützenstraße Nr. 7.

Ein Positiv steht zum Verkauf, das Nähere beim Küster der evangelischen Petri-Gemeine.

Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 19. sind 2 Stuben in der Bel-Etage mit oder ohne Möbel (sogleich zu beziehen), so wie 1 Dachstube nebst Kofen und Kammer von Michaeli c. ab zu vermieten. Das Nähere beim Wirthe daselbst.

Der Laden im Hausflur No. 4. Breitestraße ist vom 1ten Oktober c. zu vermieten.

St. Martinstraße 78. sind zu Michaeli d. J. zu vermieten 4 Stuben, Kammer, Küche und Keller, mit auch ohne Stall und Remise. Desgleichen: 1 und 2 Siebelstuben mit Kammer.

Heute, Freitag den 26ten Juli:

Guten-Ausschieben

2c. 2c.

Da jeder Theilnehmer eine Prämie erhält, so laßt sich freundlichst ein: Bohnhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 23. Juli 1844.	Zins-Fuss.	Preis-Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101½	101½
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	87½
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	100½	100½
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	101	100½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101½	100½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104½	104
dito dito dito	3½	100	99½
Ostpreussische dito	3½	—	102
Pommersche dito	3½	101½	101
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	101½	101½
Schlesische dito	3½	100 7/12	100 1/12
Friedrichsd'or	—	13¼	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12½	11½
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	166½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103½	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	192½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	103¾
Berl. Anb. Eisenbahn	—	158½	157½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103½	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93½	92½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	86	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	98¼	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	96¾
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	148½	—
dito. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	121	120
do do. Litt. B. v. einz. . . .	—	114½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	127½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	116½
Bresl.-Schweid.-Freibg. Eisenb.	4	118	—
dito. Prior. Oblig.	4	103¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	4	133½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

Preis

den 24. Juli 1844.

(Der Scheffel Preuß.)

	von				bis			
	Ros.	Gr.	sch.	sch.	Ros.	Gr.	sch.	sch.
Weizen d. Schf. zu 16 Mg.	1	19	—	—	1	20	—	—
Roggen dito	1	1	—	—	1	1	6	—
Gerste	—	22	—	—	—	23	—	—
Hafer	—	17	6	—	—	18	6	—
Buchweizen	—	26	—	—	—	28	—	—
Erbfen	1	1	—	—	1	3	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	—	14	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	—	24	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	10	—	—	4	15	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	9	—	—	1	12	—	—